

ANZEIGEN UND BESPRECHUNGEN

Bibliographien zur alteuropäischen Religionsgeschichte, Bd. II, 1965–1969. Arbeiten zur Frühmittelalter-Forschung 5. Bearbeitet von J. Ahmendt. Berlin – New York, XXVI, 591 Seiten. Verlag Walter de Gruyter.

In einer Zeit, in der infolge der großzügigen Forschungsförderung auch auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften das wissenschaftliche Schrifttum so angeschwollen ist, daß man höchstens für ein eigenes engeres Arbeitsgebiet die Neuerscheinungen verfolgen kann, besteht die Gefahr, daß im Bereich der interdisziplinären Forschung der Anschluß an die Nachbarwissenschaften verlorengeht. Nun ist diese Gefahr im Bereich der rein antiquarischen Forschung nicht ganz so groß; dagegen droht überall dort, wo eine altentumskundlich-historische Forschungsrichtung betrieben wird, das stark anwachsende Schrifttum benachbarter Disziplinen dem Archäologen zu entgleiten.

Zu diesen Forschungsrichtungen zählen die politische Geschichte, die Sozialgeschichte, die Kunstgeschichte, die Siedlungsgeschichte und die Religionsgeschichte – um nur die wichtigsten Disziplinen zu nennen.

Hier hat nun der Sonderforschungsbereich 7, Mittelalterforschung in Münster, damit begonnen, für die Religionsgeschichte umfassende Bibliographien vorzulegen.

Der erste, von Peter Buchholtz 1967 herausgegebene Band umfaßte die Jahre 1954 bis 1964; daran schließt, in der Konzeption im wesentlichen dem ersten Band folgend, der zweite hier angezeigte Band von Ahmendt für die Jahre 1968 bis 1969 (z. T. auch noch bis 1970 gehend) an.

Auch er bietet, wie schon der erste Band, eine Auswahl an, aber auch er umfaßt ein breites Spektrum von Fächern, nämlich: Vor- und Frühgeschichte, Alte Geschichte, Mediävistik, Archäologie, Kunstgeschichte, Allgemeine und Vergleichende Religionswissenschaft, Ethnologie und Volkskunde, Deutsche, Englische, Nordische Philologie, Klassische Altertumswissenschaft, Slawische Philologie und Osteuropäische Geschichte.

Auch beschränkt sich der Autor nicht auf die im engeren Sinne religionsgeschichtlichen Titel, sondern bettet diese in andere Fachgebiete wie Sprache, Namen, Dichtung, Kunst, Sachkultur, Recht, Wirtschaft, Siedlung und soziale Bezüge ein. Aus all diesen Gebieten findet der Benutzer die wichtigsten Titel. Selbstverständlich ist bei einer Auswahl-Bibliographie die Frage, was denn wichtig ist, in das Ermessen des Verfassers und seiner Beratung aus den betreffenden Disziplinen gestellt. Immerhin scheint, wie Stichproben ergeben, alles Wesentliche erfaßt zu sein und der Archäologe findet hier wertvolle Hinweise auch auf anderen Gebieten. Ausgeklammert wurden Griechenland, das vorklassische und das klassische Italien außer der Gallia cisalpina und Byzanz. Die byzantinischen Einflüsse auf die nördlichen und nordöstlichen Randkulturen dagegen sind berücksichtigt.

Der im ersten Band noch verwandte Begriff „außermediterran“ ist fallengelassen worden, da ja die Iberische Halbinsel, Südfrankreich, Norditalien, Korsika und Sardinien mit bearbeitet wurden.

Zeitlich ist die Christianisierung Alteuropas für den Schluß bestimmend, doch ist das Nebeneinander heidnischer und christlicher Elemente und der sich ergebende Synkretismus noch berücksichtigt. Für die Iberische Halbinsel endet die Bibliographie mit dem Eindringen der Araber, in Frankreich wird sie bis zur späten Karolingerzeit,

in Mitteldeutschland bis zur Ottonenzeit, auf den Britischen Inseln bis zur Eroberung durch die Normannen geführt. In Skandinavien, Polen und Ungarn reicht sie bis ins 12. und 13. Jahrhundert, in Rußland bis zum Ende der Kiewer Epoche, im Baltikum bis ins 14. Jahrhundert und in Nordeurasien bis in die Neuzeit.

Der zweite Band der Bibliographie gewinnt gegenüber dem ersten dadurch an Gewicht, daß auch wichtigere Rezensionen aufgenommen wurden.

Die Arbeit wird durch ein umfangreiches Sachregister ergänzt, das Orte, Personen und Sachen verzeichnet; ein Verfasserregister schließt den Band ab. Gerade diese beiden Register sind von unschätzbarem Wert und schließen den vielfältigen Inhalt des Bandes auf.

Es wäre unbillig, hier im einzelnen der Frage nachzugehen, was hätte fortgelassen und was zusätzlich hätte berücksichtigt werden können.

Im ganzen handelt es sich auch bei diesem zweiten Band um ein gar nicht hoch genug zu schätzendes Hilfsmittel auch für den Archäologen, und zwar nicht nur im Bereich der religionsgeschichtlichen Fragestellung.

Für die entsagungsvolle Arbeit, die in diesem Bande steckt, und für die große Hilfe, die er bietet, muß man dem Sonderforschungsbereich 7 in Münster und dem Verfasser Hochachtung zollen und Dank sagen.

Herbert Jankuhn

Bohnsack, Dietrich: Die Urnengräber der frühen Eisenzeit aus Garbsen (Kr. Neustadt a. Rbge.) und aus dem Stadtkreis Hannover. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Bd. 22. Hildesheim 1973 (August Lax, Verlagsbuchhandlung). 66 Seiten, 6 Abb. und 46 Tafeln.

Seit 1926 sind in Garbsen, Kr. Neustadt a. Rbge., durch Sandabbau an mehreren Fundplätzen früheisenzeitliche Urnengräber entdeckt worden; genaue Fundbeobachtungen liegen allerdings nur von wenigen Gräbern vor. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich im Landesmuseum zu Hannover dennoch nahezu 550 Gräber angesammelt, nur wenige sind von diesem Bestand veröffentlicht. So ist es sehr zu begrüßen, daß D. Bohnsack diese nunmehr geschlossen vorlegt, auch wenn bedingt durch die Fundgeschichte, weitreichende Schlüsse über die zeitliche Gliederung des Fundmaterials, statistische Aussagen und soziale Interpretationen unmöglich sind, da von keinem Fundplatz eine vollständige Bergung der Gräber zu vermuten ist; wahrscheinlich dürften in Verbindung mit dem Sandabbau viele Gräber unbeobachtet zerstört worden sein.

Der großen Anzahl der recht gleichförmigen Urnen, die auf ein sehr enges Formenspektrum schließen lassen, stehen nur wenige Metallbeigaben gegenüber.

Der Verfasser hat die Forschungsgeschichte ausführlich behandelt und die Grenzen der Auswertbarkeit des Fundmaterials deutlich umrissen. Nach der Behandlung der verschiedenen Fundstellen beschreibt er die wenigen Beigaben und ausführlicher die Keramik, die nach herkömmlichem Formenschema gegliedert ist. Wichtig sind dabei die sorgfältig herausgearbeiteten Fremdeinflüsse, wobei die Lausitzer Keramik als stärkste Gruppe hervorgehoben werden kann. Einige Bemerkungen behandeln die wenigen Vorkommen der reliefverzierten Keramik. Neue, über die von M. Claus vorgelegten Untersuchungen zu diesem Problem hinausführende Erkenntnisse sind aber bei dieser Materialvorlage nicht möglich. – Daran schließt sich ein ausführlicher Fundkatalog an.

Es war zweifelsohne sinnvoll, auch die zeitgleichen Funde aus dem Stadtgebiet von Hannover mit vorzulegen, die die Funde aus Garbsen ergänzen, obwohl die Fundumstände auch hier nicht besser sind. Die ältesten Fundbeobachtungen reichen in das Jahr 1717 zurück.